

Von den in Vorstehendem beschriebenen sieben Areal-Complexen, welche das Dorf Nieukerk quer d. h. von Westen nach Osten durchschneiden, ist es nur bei dreien sicher, daß die auf denselben gestandenen Höfe in die Linie der Höfe von Eyll nach Winternam einrangirt waren und an der Ostseite der Niederstraße lagen; bei dem Complex II. ist es zweifelhaft wo der Hof gelegen, bei den drei übrigen, Kerkmans, Halmans u. Gra-verhof, lagen die Höfe aber an der Ostseite der Hochstraße, und nicht an der Niederstraße, ~~Woher~~ diese abnorme Local-Verhältnisse mögen die Veranlassung davon sein? Es ist dieses um so auffallender, als sich hier keine durch die Natur geschaffene Abweichung von der bei Eyll und Winternam gefundenen Bodenbeschaffenheit vorfindet, wo doch die alten Höfe in der Strecke von Beunen bis Mintenhof, sammt und sonderst in Einer Reihe, der Niederstraße entlang, liegen; es muß daher die vorge dachte abnorme Lage einer anderen Ursache zugeschrieben werden.

In der früher mitgetheilten Abhandlung: „Die alten Wege und Straßen in der Umgegend von Geldern“ ist darauf hingedeutet worden, daß die sogenannte Hochstraße, von dem Hochfelde op de Gastendonk, einem Aufenthaltspunkte der Römer, bis zur Eyller Mühle, wo sich wieder Spuren römischen Aufenthalts befinden, eine römische Wegeanlage sein könnte; dieser Weg berührt nördlich vor Nieukerk einen heidnischen Begräbnißplatz und zieht sich dann der Länge nach durch das Dorf, darauf in fast gerader Linie durch das Eyllerfeld bis zur Eyller Mühle; dieser Weg, welcher auf der eine Meile langen Strecke im freien Felde keine Parzellen durchschneidet, ist daher älter, wie die Parzellirung; wenn nun auch dieser Weg da, wo die Höfe so nahe an ihn herangerückt sind, daß zwischen dem Wege und den Höfen selbst kein Raum für die denselben zugetheilten jetzt parzellirten Hausacker vorhanden war, von letzterem überschritten wurden, wie dieses bei dem Fronhose, dem Bischofshose und dem Hause Asselt der Fall ist, so be-

+
Lage in
Wald

weist dieses nichts für das relativ höhere oder niedrigere Alter des Weges zu den Höfen, weil diese ihrer angewiesenen Lage wegen gezwungen waren, sich über den Weg hin auszudehnen; die Nicht-Durchschneidung der Parzellen im freien Felde durch einen vorbeiführenden Weg spricht nur für das höhere Alter des Weges und auch nur dann, wenn solcher nicht zum Zwecke der Parzellirung selbst angelegt ist, denn in diesem Falle wäre er mit derselben gleichzeitig.

Wir haben gehört, daß die Hochstraße im freien Felde weder zu Eyll noch zu Winternam die Parzellir-Eintheilung durchschneidet, dieses berechtigt zu der Annahme, daß die Straße älter sein muß, wie das Dorf Nieukerk (confr. die Eingangs berührte Stelle über das relative Alter des Dorfes zu den Höfe-Anlagen), ist dieses richtig, dann steht der Annahme, daß die Straße eine römische Wegeanlage sei, wenig mehr entgegen. Ist die Hochstraße aber eine römische Anlage, dann ist selbige älter wie die oben genannten drei Höfe und das nahe Zusammenrücken der Hoch- und Niederstraße im Dorfe konnte die Veranlassung dazu gewesen sein, daß diese Höfe nicht an dieser sondern an jener angelegt wurden, andernfalls bleibt die Veranlassung dazu dunkel.

Aus der vorstehenden Beschreibung der Complexe I. und II. wissen wir, daß diese Complexe zwar mit ihren Ackerländereien an der Ostseite vom Dorfe zusammenstoßen, innerhalb des Dorfgebietes jedoch keine Spur einer früheren Gränze mehr zu finden ist, wodurch es von einem ansehnlichen Theile des Dorfes ungewiß ist, ob es zu diesem oder jenem Complex gehöre. Auf diesem so zu sagen neutralen Theile liegen mehre Rathstellen des 14., 15. und 16. Jahrhunderts sowie ein Lehnsgut der Hauses Wachtendonk.

An der Ostseite der Koelschenstraße liegt zuerst Sahtvaets (1518) modo Saeten, dann folgt das Wachtendonker Lehnsgut in gen Huys, 1387 Gadert in gen Huys, 1452 in gen Huys, 1604 Hoisters, später Wehers jetzt die Häuser Nr. 90, 92 und 94.

Dann folgt die ehemalige Nr. 97 und 98. 1387 Gelle, 1599 G. Bremer: Hüfels R. 106, 1401 R. 106.

Darauf folgt Scherrens Camp, später Thee, nicht bis an Hoovers Camp Scherrens Camp Kölschenstraße lag 1600 ein Haus gestanden es ein Garten: die Stadt wurde 1600 b. heißt aus Cuylen-G. Dann folgte 1600 100 und 111.

Darauf 1664 Nördlich neben ten-Gaet (1600), folgt der Häuser dem Markt und stellen: Stoffels jetzt eine Schenke 75 und 87, fern Penkers 1580, gaffe vor 1601 und 128.

Eine weitere Gasse, vergebene alten 1619, später Janes Nr. Nr. 135, G. Gaet 1584, dritter Häuserstraße, hinter die Gasse, ent

Dann folgt die ehemalige Gellenkath, jetzt die Häuser Nr. 97 und 98.

1387 Gelle, 1599 Gellenkaet später Rogmans.

Ferner: Bissels Kath, jetzt die Häuser Nr. 101, 102, 105, 106. 1401 Piefel, 1454 Byfel, später Willems-Kath.

Darauf folgt Scherrys-Caet (1613) mit Scherrys-Camp, später Theys, jetzt Haus Nr. 110; diese Kath reicht bis an Haever-Coul, jetzt genannt Ottenkoul; diesem Scherrys Camp gegenüber an der Westseite der Kölschenstraße lag 1618 Cuhlen-Camp, worauf früher ein Haus gestanden (1387 Derk ter Kuylen), jetzt ist es ein Garten; die nördlich neben anliegende Kuyfens-Kath wurde 1600 der Valkhof genannt und ist ein Abspieß aus Cuhlen-Camp, jetzt Haus Nr. 108.

Dann folgte 1666 Spairs-Caet, jetzt die Häuser Nr. 109 und 111.

Darauf 1664 Kerken-Caet, jetzt Nr. 103 und 104.

Nördlich nebenan auf der Ecke der Steeg lag Pooten-Caet (1609), jetzt die Häuser Nr. 93 und 95, dann folgt der Häuserblock zwischen der Steeg, der Sackgasse, dem Markt und der Kölschenstraße mit folgenden Kathstellen: Stoffels, jetzt Haus Nr. 91, Spairen-Cait 1662, jetzt eine Scheune, Cools-Caet 1580, jetzt Häuser Nr. 75 und 87, ferner Snoys-Caet 1580, jetzt Nr. 74, dann Pensers 1580, jetzt Nr. 73; ferner lag in der Sackgasse vor 1601 Cairles-Caet, jetzt die Häuser Nr. 127 und 128.

Eine zweiter Häuserblock zwischen dem Markt, der Sackgasse, der Steeg, und der Gyllerstraße enthielt folgende alten Kathstellen: Huemmeekers-Caet 1619, später Steintgens, jetzt Haus Nr. 72, dann Everts-Caet 1619, später 1626 Blieten, jetzt das Nebengebäude des Hauses Nr. 72, und Nameekers-Caet 1599, jetzt Haus Nr. 135, Stavasten-Caet 1665, jetzt Nr. 136, Milkens-Caet 1584, jetzt die Häuser Nr. 137 und 138. Ein dritter Häuserblock begränzt vorne durch die Gyllerstraße, hinten durch die Niederstraße und nördlich durch die Gatz, enthielt folgende Kathstellen: Boufenkath, 1675

by Boufen püt, jetzt ein Theil des Hauses Nr. 147, diese Kath gehörte vor 1486 Gader van Asselt, worauf er Eigenthum der Juffrow Celie Daems wurde, dann folgt Rymanskath (1387 Rynman, 1482 Rymans-Gaet), jetzt der übrige Theil des Hauses Nr. 147 und Haus Nr. 148, ferner bildete das Haus Nr. 149 mit dem sog. Bürgeren Plac früher eine einzige Kathstelle, welche 1387 einem Claes-Cole gehörte, später wurde dieselbe in drei Theile getheilt, daraus entstanden vor 1676 Cools-Bleck (unbebauet), Bammels- und Müllbers-Kathen.

Ein vierter Häuserblock zwischen der Gatz, der Niederstraße und der von dieser zum Markte führenden Straße enthielt 1675 Annen-, Geenen- und Huhstens-Gaet, jetzt die Häuser Nr. 146 und 190.

Unter den Dörfern der Kreise Gelbern und Moers ist nach Revelaer, Nieukerk, mit 275 Hausnummern im Dorfe, das größte; nicht minder ansehnlich sind die nachbarlichen Dörfer Aldekerk, Capellen, Issum, Weeze mit ihren gut gebaueten theilweise prachtvollen Häusern (kk), gut gepflasterten Straßen, bei einigen sogar mit Straßenbeleuchtung, welches denselben ein städtisches Aussehen verleiht. Wie ganz anders war dieses noch vor 50 Jahren!

Nach alten Notizen wurde in Nieukerk im Jahr 1603 eine neue Schule gebauet und zwar in Stein und in Lehm-Fachwerk und mit Stroh gedeckt; eine ähnliche Bauart hatten fast alle Häuser ohne Ausnahme, daher die schrecklichen Brände, welche 1474 und 1617 das ganze Dorf verheerten II). Der Brandstifter, ein Wagabund von Frankfurt gebürtig, wurde das Jahr darauf, zu Steele ergriffen und in einem Pechleide lebendig

kk) van Alpen in seiner Geschichte des Fränkischen Rheinufers sagt: Issum hat nicht nur schöne Häuser, sondern Palläste.

II) über den Brand vom Jahr 1474 sagt eine Notiz aus einem alten Chorbuche: „20. April 1474 com-

erkannt (zufolge ein
von der Heiden zu
Dorfes erfolgte Isert,
im noch Häuser mit
von denen noch Ein
des sich durch seinen
— es ist nämlich in
bei der zweite Stoc
Nährnahmen trägt je
mhi adjutor“ mm
Einer Tradition z
terausen des Dorfe
nummen und das F
anderen Rheinleite
nach einem so schre
Wasse der Strodd

husta est villa
in Obsidione Ge
Ueber die schre
geben alte Notiz
durch die Strodd
außer der Kirche
(das Cluis-Kloste
ges Haus im gar
mm) Nach bar
ren mit Inschreit
ernähnten Bran
schafste Inschreit
bet ergo minu
leven en het
cap. An. 1624
nn) Bei öff
das Banholz e
es scheint joga
tä Geire war
dem ernähnten
gerecht haben,
in Anspruch 8

verbrannt (zufolge einer lateinischen Notiz des Pastors van der Heiden zu Nieuwert). Der Wieder-Aufbau des Dorfes erfolgte sofort, denn es gaben vor wenigen Jahren noch Häuser mit den Jahreszahlen 1618 und 1619, von denen noch Eins in der Steegstraße existirt, welches sich durch seinen Bau vor den andern auszeichnet — es ist nämlich in Fachwerk gebauet, zweistöckig, wobei der zweite Stock etwa 2 Fuß vorspringt — der Thürrahmen trägt folgende Inschrift: „1619 Dominus mihi adjutor“ mm).

Einer Tradition zufolge wäre das Holz zum Wiederaufbau des Dorfes aus dem Duisburger Walde genommen und das Holzwerk zu den Gebäuden auf der anderen Rheinseite angefertigt nn). Man sollte denken, nach einem so schrecklichen Brande, welcher durch die Masse der Strohdächer sich so schnell verbreitete, wäre

husta est villa novae ecclesiae usque in fundum in Obsidione Gelrensi.“

Ueber die schreckliche Feuersbrunst vom Jahr 1617 geben alte Notizen zu verstehen, daß dieselbe sich grade durch die Strohdächer so schnell verbreitet habe, daß außer der Kirche und dem Kloster het groot Convent (das Clusa-Kloster war bereits aufgehoben) kein einziges Haus im ganzen Dorf verschont geblieben war.

mm) Nach damaliger Sitte waren fast alle Hausthüren mit Inschriften versehen. Eins der nach dem oben erwähnten Brande gebauten Häuser hatte folgende räthselhafte Inschrift: 1619 Omnia dat dominus non habet ergo minus. Ein anderes diese: christ is myn leven en het sterben is mi en Ghewin philip. I. cap. An. 1624 1 ap.

nn) Bei öffentlichen und Nothbauten war es usus, das Bauholz aus der Floinen (Bluhnbusch) zu holen; es scheint sogar, daß dieses ein Recht für die ganze Vogtei Gelre war; bei dem großen Bedarf an Bauholz nach dem erwähnten Brande, mag der Bluhnbusch nicht ausgereicht haben, daß daher auch der Duisburger Wald in Anspruch genommen wurde.

im allgemeinen eine solidere Bauart eingeführt worden, doch nein, die Strohdächer, wenn auch mit der Zeit immer seltener, waren vor 50 Jahren noch lange nicht alle verschwunden.

Daß unsre Dörfer durch die schlechte Bauart der Häuser, kein blühendes Ansehn hatten, liegt vor Augen, aber auch das schlechte und schmutzige Straßenpflaster oo), die im Dorfe befindlichen Brandgruben pp), die offenen auf der Straße befindlichen Brunnen (Bütten) qq), sowie die vor den Häusern der Hufschmiede stehenden Nothställen machten keinen erfreulichen Eindruck, dagegen gaben die vor den Hausthüren straßeneinwärts gebaueten sogenannten Lösen (Lauben?) der Straße an den Sommertagen ein gemüthliches Ansehen. rr) Hiernach mag der Leser sich

oo) Das Dorf Nienkerk hatte bereits vor 1595 gepflasterte Straßen, eine alte Notiz aus diesem Jahre klagt über das alte schlechte Pflaster, und hebt die Nothwendigkeit einer Erneuerung desselben hervor.

Wie es mit der Reinlichkeit der Straßen ansah, kann man aus Folgendem entnehmen: zweimal des Tages (außer im Winter) zogen zwei verschiedene Heerden Rindvieh aus dem Dorfe zur Gemeinde-Weide. Wenn Morgens und Nachmittags die angestellten Hirten die rauhen Töne des Luthoren erschallen ließen, leerten sich die Viehställe und die Straßen füllten sich.

pp) Zwei Brandgruben waren der Bürgeren Boot am Heil. Häuschen und der Baschenspoot in der Niederstraße. Derartige Wassergruben werden Booten genannt; dieser Name kömmt wahrscheinlich vom Lateinischen potus her und deutet wohl auf eine Viehtränke.

qq) In Nienkerk befanden sich früher in den Straßen elf Bütten, wovon zwei, der eine auf der Hochstraße, der andere in der Niederstraße, verschüttet sind, die übrigen sind mit Pumpen besetzt.

rr) Die Lösen: Zu beiden Seiten der Hausthür waren Bänke von etwa 5 Fuß Länge straßeneinwärts angebracht, über denselben, und durch vier senkrecht stehenden Stielen mit ihnen verbunden, war ein Ziegel-

in amäherndes Bild
 liegen im vorigen Ja
 mir nicht verübeln,
 das damaliges Hans ei
 nach die in der Wi
 in ein kaum 5 Fuß D
 alle (Portiälchen), kon
 gleichfalls den öffentlic
 um alle Thüren zu
 Weg zu gewinnen ist
 schloßen und besetzt
 Auf der Kellerstufe
 eine Art Treppe hilt
 eine Leiter, welche sei
 benutzt nur umgeschla
 fällen den Speicher k
 mit mit Steinden ve
 schärfert, in der W
 Stange in ihrer Häl
 sich horizontal herum
 fällen eine aus Wei
 die Lampe hängt, w
 jede beliebige Stelle
 vordrige Decornem
 ten Glasfenster ss)

doch, wodurch die
 geschügt waren.
 Häuser Nr. 50
 ss) Die bemal
 werden mit jeder
 daß, wenn Jem
 und Fremde ei
 schenkte; ein der
 schritten:
 Gerhardt Sm
 Johanna Boer
 die unten nicht
 Schanna mit,

ein annäherndes Bild von dem Aussehen unserer Dorfstraßen im vorigen Jahrhundert entwerfen, und er wolle es mir nicht verübeln, daß ich ihn einen Augenblick in ein damaliges Haus einführe: Aus der Pöhs tritt man durch die in der Mitte horizontal getheilte Hausthür in ein kaum 5 Fuß Quadrat haltendes sogenanntes Patölke (Portälchen), dann in die geräumige Küche, welche gleichfalls den öffentlichen Platz des Hauses bildet, von dem alle Thüren zu den Seitenstuben ausgehn; um Platz zu gewinnen, ist der Tisch gegen die Wand aufgeschlagen und befestigt.

Auf der Kellerluke sind Bretter angenagelt, welche eine Art Treppe bildet, die zur Kellerkammer führt; eine Leiter, welche seitwärts an der Wand befestigt ist, braucht nur umgeschlagen zu werden, um mittelst derselben den Speicher besteigen zu können; der Fußboden ist mit Steinchen verschiedener Farbe mosaikartig gepflastert, in der Mitte des Raumes ist eine lange Stange in ihrer Hälfte am Plafond befestigt, welche sich horizontal herumdrehen läßt, an einem Ende derselben eine aus Weiden geflochtene Kette, an welcher die Lampe hängt, welche mittelst Umbrehen der Stange jede beliebige Stelle des Raumes beleuchtet — welche praktische Deconomie! Betrachtet man nun die gebrannten Glasfenster ss), den Heerd tt) und das blinkende

dach, wodurch die Sitzenden gegen Regen und Sonne geschützt waren. Die letzten Lösen (1820) hatten die Häuser Nr. 50, 73, 133, 195 und 231.

ss) Die bemalten oder gebrannten alten Glasfenster werden mit jedem Jahre seltner; es war früher Sitte, daß, wenn Jemand ein neues Haus baute, Verwandte und Freunde ein Glasfenster, oder einen Glasflügel schenkte; ein derartiger aus Sonsbed hat folgende Inschriften:

Gerhardt Huismans, Mühlenmeister zu Sonsbed und Zachomiaa Boemgaerden, Eheleute. — Verlaß dich auf die Leuten nicht, sie sehnt wie eine Wiege, wer heute Hofianna ruft, ruft morgen Crucifige 1735. Gerhardt

Kupfer uu) dann wird man sich sagen müssen, daß auch der Luxus den Weg durch die Wöf und das Patbke gefunden habe.

Wolters, Königl. Gerichtsdiener zu Uebem und Anna Margaretha Cochius, Eheleute 1735. — Wann Lieb und Freundschaft die Ueberhand genommen, muß meinen Nahm zu Sonsbeck stehen, damit es meine Freunde sehen, und auf gleicherweis zu mir nach Uebem kommen.

Ein anderes hatte folgende Inschrift:

ghy Ryckters rycht recht
den meester als den knecht
weduwen ende Wesen
en doerf voer dat angesyet Gaedes nyet fresen
rech doen ys konst
dye daer doet sonder gonst
de ermen als de rycken
die vort bye eenen froeme Man geleen.

Geratt Gueden Allyt syn huys v Anno 1600.

tt) Die Hauptzierde der Küche war der Heerd, die sogenannte Brandmuir, welche mit verzierten aus Thon gefertigten Estrichen belegt war, die zuweilen die drolligsten Darstellungen enthielten; in einem unter Nieuwerk gehörigen Hause ist an dem Heerd ein Estrich angebracht, welcher bemalt einen stämmigen Mann darstellt, darunter: „ef ben den hospes van het Huys“. — Eine andere als Seitenstück angebracht, zeigt eine stattliche männliche Figur mit der Unterschrift: „ef ben den paus van Romen“. Eine dritte in der Mitte stellt einen pflügenden Bauer dar mit der Bezeichnung: „dye bouwt dje kouw“.

uu) Dabei ein kupferner Byser (Mörser) mit der wohl zu beherzigenden Inschrift: „Ach dich klein un halt dich rein. 1581.“

